

Kein Anreiz für Einsen?

Liebe „UNIVERSITÄTSZEITUNG“!

Neben anderen Fragen stellt man sich nach abgelegtem Staatsexamen auch die Frage: Wie ist es möglich, beste Leistungen im Studium zu erzielen?

Dazu ist es nötig, alle Studenten zu höheren Leistungen anzuspornen, eine Atmosphäre des Wettbewerbs hervorzuheben, dessen Sieger die fachlich und politisch Besten sein sollen.

Zu jedem Wettbewerb gehört ein Anreiz.

Das Bewußtsein durch höhere Leistungen unseren Staat und damit unser selbst vorwärtszubringen, müßte eigentlich Anreiz genug sein. Aber nach nicht jeder Student betrachtet das als Triebfeder seiner Arbeit.

Wissenschaftliche Wettbewerbe und Studentenkonferenzen sind gut und müssen weiter entwickelt werden, gegenwärtig sind sie aber nur ein bescheidenes Hilfsmittel zur Leistungssteigerung. Ähnliches gilt für die Leistungsstipendien. Dort, wo die Verschiedenen Leistungsstipendien sorgfältig und kritisch geprüft werden, ist die Diskussion darüber ein ausgezeichnetes Erziehungsmittel. Nur in relativ wenigen Fällen aber ist es Ansporn zu höchsten Leistungen.

Vielen Studenten ist es gleich, mit welchem Ergebnis sie die Universität verlassen, wenn sie sie nur verlassen können.

Also: „Nur durchkommen“, ist die Devise. In Noten ausgedrückt 4, Genüht wird diese Devise durch die Auffassung: „In der Praxis fragt ja sowieso niemand danach.“ Womit sie meistens nicht einmal Unrecht haben.

Nun ist es selbstverständlich so, daß gute Studenten (gut heißt fachlich und politisch gut) oft nach Beendigung des Studiums gefördert werden, sie werden z. B. als Assistenten gewonnen u. a. m. Ebenfalls ist mir vollkommen klar, daß man den Erfolg an der Universität nicht als alleinigen Maßstab für den Wert eines Absolventen gelten lassen kann. Nach dem Studium muß sich jeder in seiner Arbeit bewähren, ohne man ein sicheres Urteil fällen kann.

Aber was heißt es denn, ein guter Student gewesen zu sein (hier ist nicht allein die Note des Staatsexamens ausschlaggebend, bei einer solchen Beurteilung müssen Lehrkörper, Parteiorganisation und FDJ zusammenarbeiten)? Es heißt doch, daß der Student fähig und gewillt ist, seine hohe fachliche Qualifizierung, die er sich im intensiven Studium erworben, in den Dienst unseres

Wir veröffentlichen auf dieser Seite eine Abhandlung über die Neufassung des Studienplanes an der Veterinärmedizinischen Fakultät von Dekan von Prof. Dr. Werner Leistner, die von der neuen Stellung des Tierarztes in der sozialistischen Landwirtschaft und der sich daraus ergebenden Notwendigkeit, das Studium der Veterinärmedizin weiterzuentwickeln, ausgeht.

Daß das Problem – wie kann man immer bessere Leistungen im Studium erreichen, die dem Berufsbild des Tierarztes unserer Zeit entsprechen – auch Studenten und Absolventen sehr bewegt, zeigt nachstehender Brief, den „Universitätszeitung“ erhielt.

Arnulf Burkhardt, Absolvent der Veterinärmedizinischen Fakultät, wirft dabei die Frage mit auf, auf welche Weise man alle Studenten an Höchstleistungen interessieren kann – auch materiell.

● Warum bekommt der Absolvent mit einer „Eins“ oft den interessanteren, besser bezahlten Posten als der mit einer „Zwei“?

● Schließt der Studentenweibtreit den „ökonomischen Hebel“ aus oder bieten nicht Zielprämien und andere Anerkennungen geeigneten Ansporn?

● Welche Maßstäbe gibt es für die Verteilung der Leistungsstipendien – wann sind sie ein wirklicher Anreiz zu noch erfolgreicherem Studium?

Welche Möglichkeiten haben wir, hier etwas zu ändern?

Schreibt uns Eure Meinung zu den Vorschlägen von Arnulf Burkhardt. Machen wir uns Gedanken, wie auch der Letzte Lust bekommen kann, zu den Besten zu gehören.

sozialistischen Aufbau zu stellen, um aktiv an der sozialistischen Entwicklung teilzunehmen.

Es kann sich jeder die Frage beantworten, was es nun heißt, ein schlechter Student gewesen zu sein (klammern wir hier einmal die Fälle aus, wo Krankheit u. ä. sich hinderlich auf das Studium auswirken).

Öftmals hat ein guter Student nach der Berufslenkung und Pflichtassistenz schlechtere berufliche Ausgänge, Entwicklungs- oder Aktionsmöglichkeiten als ein weniger guter.

„Später fragt ja sowieso niemand danach.“

Wie wäre es denn aber, wenn nun generell später jemand einmal danach fragen würde? Sei es die Stelle, die zum Studium delegiert hat, sei es die künftige Arbeitsstelle. Das Ergebnis des Studiums sollte in solch einer Form berücksichtigt werden, daß auch der Letzte größte Anstrengungen unternimmt, um zu den Besten zu gehören.

Das könnte z. B. sein:

Ständiger Kontakt mit dem delegierenden Betrieb während des gesamten Studiums, finanzielle Unterstützung vom Betrieb bei guter Leistung;

so möglich, individuelle Stellenvermittlung nach Leistung, auf alle Fälle aber bei besonders talentierten Absolventen;

in Sonderfällen, dies wird nicht an allen Fakultäten möglich sein, vorzeitiger Abschluß des Studiums usw.

Diese Fragen könnten nicht allein von der Universität gelöst werden. Mit diesem Problem müßten sich die VVB, die einzelnen Betriebe, die staatlichen Leistungen in der Landwirtschaft, das staatliche Gesundheitswesen usw. beschäftigen und mit der Universität zusammenarbeiten.

Sicher liegen aus anderen sozialistischen Ländern auch Erfahrungen auf diesem Gebiet vor.

Ich halte das alles weder für eine zutreffliche „Belastung“ des Studenten, noch für eine Einmischung in die Angelegenheiten der Universität, sondern für eine Möglichkeit, den Leistungspegel allgemein zu heben, besondere Talente zu fördern, und nicht zuletzt eine intensivere Verbindung Universität-Praxis herzustellen. Vielleicht kann man an einer geeigneten Fachrichtung der Universität einen solchen Versuch unternehmen, um zunächst Erfahrungen zu sammeln?

Arnulf Burkhardt
Absolvent
der Veterinärmedizinischen Fakultät

Der neue Studienplan für Veterinärmediziner

Die Ausbildung der Studenten an den veterinärmedizinischen Fakultäten umfaßt fünfjährige Studienjahre. Voraussetzung für die Zulassung zum Studium der Veterinärmedizin ist der Nachweis der Hochschulreife. Darüber hinaus wird der Nachweis einer nach Möglichkeit landwirtschaftlichen Fachausbildung und einer mindestens einjährigen Tätigkeit in der sozialistischen Landwirtschaft gefordert. Die Zulassung zum Studium ohne vorherige praktische Tätigkeit erfolgt nur in Ausnahmefällen bei ausgezeichneten fachlichen und gesellschaftlichen Leistungen des Bewerbers. Vor der Zulassung zum Studium muß eine Eignungsprüfung erfolgreich abgelegt werden.

Eine wichtige Grundlage des Ausbildungs- und Erziehungsprozesses im veterinärmedizinischen Studium ist die enge Verbindung der Ausbildung mit der Produktionspraxis der sozialistischen Landwirtschaft und den speziellen Aufgaben des in der Praxis

tätigen Tierarztes. Es werden deshalb zwei umfassende Studienabschnitte in der Praxis neu in das Ausbildungsprogramm aufgenommen. Der erste Studienabschnitt während des 8. Semesters dient der Aneignung von Kenntnissen und praktischen Erfahrungen auf dem Gebiet der Viehwirtschaft und anderen damit verbundenen landwirtschaftlichen und ökonomischen Grundlagenfächern. Im zweiten Studienabschnitt in der Praxis während des 10. Semesters gilt es, das tierärztliche Wissen und die praktischen Fähigkeiten der Studenten in selbständiger Arbeit unter Beweis zu stellen. Außerdem sind sie mit der sozialistischen Betriebswirtschaft und den organisatorischen und ökonomischen Grundsätzen der Leitung der verschiedenen Formen der tierärztlichen Praxis vertraut zu machen. Dieser Studienabschnitt wird dazu beitragen, die Studenten gründlich auf ihre verantwortungsvollen Aufgaben in der Praxis vorzubereiten.

Neben den genannten Studienabschnitten in der Praxis wird ein vierwöchiges Praktikum für Fleischuntersuchung im Anschluß an das achte Semester durchgeführt. Während des veterinärmedizinischen Studiums müssen weitere vielfältige Möglichkeiten der produktiv-wissenschaftlichen Arbeit (Tätigkeit in der Klinik, in diagnostischen Labors, in der Sektionshalle u. a.) genutzt werden. Diesen Formen der selbständigen wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit der Studenten gilt es besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Das betrifft auch die wissenschaftlichen Studentenzirkel, die in jeder Weise zu för-

dern und weiterzuentwickeln sind. Hierin sollten die FDJ-Leitungen in den Studienjahren und die FDJ-Fakultätsleitungen eine ihrer wichtigsten Aufgaben sehen. Die durch die Kürzung der Stundenzahl freigeordnete Zeit muß für das Selbststudium genutzt werden. Über die Formen eines organisierten Selbststudiums in Gruppen sollte in der FDJ diskutiert werden. Das Grundstudium des Marxismus-Leninismus bildet einen wesentlichen Bestandteil des veterinärmedizinischen Studiums. Vorlesungen, Seminare und Übungen werden in den ersten vier Studienjahren durchgeführt. Den Abschluß bildet im 11. Semester ein Hauptseminar zu Spezialproblemen.

Das Studium gewährleistet ferner eine einheitliche ökonomische Ausbildung von den marxistisch-leninistischen Grundlagen bis zur Veterinärökonomie und Staatsveterinärkunde. Von besonderer Bedeutung sind dabei die ökonomischen Grundlagen des sozialistischen landwirtschaftlichen Großbetriebes. Darüber hinaus müssen die ökonomischen Grundsätze in allen Fachgebieten entsprechende Berücksichtigung finden.

Die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer finden bis zum Abschluß der Ausbildung in den Lehrveranstaltungen aller Disziplinen besondere Beachtung. Den Erfordernissen entsprechend werden ausgewogene Wechselbeziehungen zwischen den Grundlagenfächern und den angewandten Fachgebieten hergestellt.

Für die Einflußnahme des Tierarztes auf die Leitung des Betriebes, insbesondere aber auf die tierische Produktion, ist die Aneignung bestimmter landwirtschaftlicher Grundkenntnisse erforderlich. Eine enge Zusammenarbeit mit den Einrichtungen der landwirtschaftlichen Fakultäten ist dafür Voraussetzung.

Nach Abschluß der jeweiligen Fachgebiete werden Disziplinenexamina am Ende jedes Semesters durchgeführt. Dies stellt das Neue im Ablauf der Prüfungen dar. Den Abschluß des Studiums bildet dann das Komplexstaatsexamen und eine schriftliche Staatsexamensarbeit.

Die Studienplanänderung ist der Ausdruck der gewählten gesellschaftlichen Veränderungen auf dem Lande, die natürlich auch dem tierärztlichen Berufe ein neues Gepräge geben. Die Ausbildung soll die Tierärzte für die Zukunft befähigen, mit dieser stürmischen Entwicklung Schritt zu halten.

Der Neufassung des Studienplanes sind eingehende Diskussionen unter den Angehörigen des Lehrkörpers, den Studenten, Arbeitern und Angestellten vorausgegangen. Die Beratungen sind auch noch nicht abgeschlossen zu betrachten und können es auch noch gar nicht sein.

Für die jetzt durchzuführende Arbeit stehen die Vorbereitungen der Praktika, der Studienabschnitte in der Praxis, die Abstimmung und Fertigstellung der Lehrprogramme im Vordergrund. Die Veterinärmedizinische Fakultät wird nach Ablauf eines Studienjahres die Erfahrungen mit dem neuen Plan auswerten und wenn nötig, Veränderungen vornehmen.

Von Prof. Dr. Werner Leistner, Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät



In der Medizinischen Tierklinik: Einführung der Nasenschlundsonde beim Pferd zur Verabreichung von flüssigen Medikamenten. Foto: 117/85